

## Wirtschaft

## Edudip GmbH aus Aachen „Goldenes Zeitalter“ dank Corona

9. JULI 2020 UM 07:00 UHR | Lesedauer: 4 Minuten



Das Ziel im Büro immer vor Augen: „Richtig geile Software kann auch aus Deutschland kommen“, sagt Edudip-Geschäftsführer Torsten Kämper. Foto: MHA/Nina Leßenich

**AACHEN.** Während viele Unternehmen in der Corona-Krise um ihre Existenz bangen, haben der Ausbruch der Pandemie und der damit einhergehende Lockdown bei der Aachener Edudip GmbH für ein „goldenes Zeitalter“ gesorgt.

---

VON NINA LESSENICH

Leiterin Online

---

So zumindest beschreibt das Torsten Kämper. Der 44-Jährige ist Geschäftsführer des Unternehmens mit Sitz an der Jülicher Straße in Aachen und blickt - dank Corona - auf die wohl ereignisreichsten Wochen seit der Unternehmensgründung im Jahr 2010 zurück.

Edudip ist Entwickler und Anbieter einer gleichnamigen Webinar-Software, die es Moderatoren und Teilnehmern ermöglicht, im virtuellen Raum gemeinsam an einem Seminar teilzunehmen. Typische Anwendungsfälle sind Fortbildungen, Seminare und Schulungen, an denen die Teilnehmer dank der Software von Edudip von beliebigen Orten aus teilnehmen können. Die einzige Voraussetzung: Ein Computer, Tablet oder Smartphone mit funktionierender Internetverbindung. Das Einwählen funktioniert über den Browser, es ist keine umständliche Programm-Installation notwendig. Das macht Seminare zum einen günstiger – weil Fahrt- und Übernachtungskosten entfallen. Und war nach Inkrafttreten der Coronaschutzverordnung genau das, was viele Unternehmen plötzlich brauchten, um Kontakt zu Kunden oder Mitarbeitern im Homeoffice halten zu können.

„Unser Geschäft ist plötzlich explodiert“, sagt Kämper rückblickend auf die vergangenen Wochen. Hätten vor Ausbruch der Pandemie täglich etwa 20 bis 30 interessierte Unternehmen die Software getestet, habe man vom einen auf den anderen Tag bis zu 500 tägliche Tests stemmen müssen. „Und plötzlich hatten wir richtig heftige Probleme“, erinnert sich Kämper. „Auf einen derartigen Ansturm, wie in den vergangenen Wochen war unser kleines Unternehmen mit knapp einem Dutzend Mitarbeitern (...) nicht vorbereitet und so stießen wir schnell an unsere Kapazitätsgrenzen“, heißt es dazu in einem Schreiben an die Kunden auf der Unternehmenswebseite. Überlastete Server und Leitungen, Dutzende Anrufe auf der Servicehotline – zu viel für die bis dato 13 Mitarbeiter.

Als das System dann auch für die Stammkunden nicht mehr stabil lief, musste Kämper reagieren – und entschied trotz der großen Anzahl an potentiellen Neukunden, die Tests zum Schutz der Bestandskunden komplett zu stoppen. Mit mäßigem Erfolg: „Die Tester haben dann einfach gekauft, damit sie Bestandskunden werden“, sagt Kämper und lacht.

Um diesen Ansturm bewältigen zu können, hat Kämper sein Team in der Coronavirus-Krise nahezu verdoppelt. Elf neue Mitarbeiter wurden eingestellt, rund 50 Bewerbungsgespräche hat Kämper digital geführt. Auch ein lukratives Angebot des NRW-Schulministeriums musste Kämper laut eigenen Aussagen ausschlagen: Das Ministerium habe Interesse signalisiert, den kompletten Schulbetrieb über die Software von Edudip abzuwickeln. „Das haben wir abgesagt“, sagt Kämper. Die Belastung sei für sein Team nicht machbar gewesen.

Überhaupt: „Team vor Geld“ sei die Devise des Geschäftsführers. „Mir geht es nicht in erster Linie um Profite“, sagt Kämper und muss dann selbst lachen. Das klinge zwar pathetisch, sei „aber tatsächlich so“. Denn: „Ein schlechtes Team fährt auch gute Ideen vor die Wand.“ Deshalb werde die Unternehmenskultur bei Edudip auch besonders groß geschrieben. „Wir wollen hier keine Ronaldos, die das Spiel allein machen“, sagt Kämper. Man wolle gemeinsam im Team arbeiten und es dabei schaffen, dass jeder einzelne maximale Entfaltungsmöglichkeiten habe. Damit wolle er vielleicht auch ein Zeichen setzen für ein „neues Unternehmertum“, wie Krämer sagt.

## INFO

### **Wettbewerbsvorteil Datenschutz**

Nicht nur die Software von Edudip wird in Deutschland entwickelt, alle personenbezogenen Nutzerdaten werden ebenfalls auf deutschen Servern gespeichert und unterliegen somit dem europäischen Datenschutz. Damit unterscheidet Edudip sich durchaus von anderen Mitbewerben an Markt. „Viele unserer Kunden wechseln von anderen Anbietern zu uns“, sagt Geschäftsführer Torsten Kämper. „Auch wegen des Datenschutzes“.

An der bekannten Konferenz-Plattform Zoom etwa gab es in jüngster Zeit immer wieder Kritik: Internet-Experten äußerten schon mehrfach Sicherheitsbedenken. Dabei wurde unter anderem darauf verwiesen, dass ein großer Teil der Produktentwicklung in China stattfindet und das Unternehmen damit leicht unter Druck gesetzt werden könne. Erst im Juni hatte die Plattform eingeräumt, drei Videotreffen chinesischer Menschenrechtsaktivisten in den USA und Hongkong auf Druck der Regierung in Peking geblockt und die Konten der Gastgeber vorläufig geschlossen zu haben.

Mehr Informationen zu dem Aachener Unternehmen Edudip gibt es unter [www.edudip.com](http://www.edudip.com). (nile/dpa)

Damit einher geht dann aber durchaus auch finanzieller Erfolg: Das gesetzte Jahresziel habe Edudip laut Aussagen des Geschäftsführers bereits im März verdoppelt. „Und das war schon ein sportliches Ziel“, sagt Kämper. Auch auf die Zeit nach dem großen Corona-Boom blickt Kämper durchaus optimistisch: „In den vergangenen zehn Jahren war der Herbst für uns immer die beste Verkaufszeit“, sagt Krämer. Darauf bereite man sich nun gezielt vor.

„Corona ist die Chance für uns, jetzt nachhaltig eine Rolle zu spielen“, sagt Kämper mit Blick auf die Zukunft. Gerade plant das Unternehmen auf dem europäischen Markt zu expandieren, hat dafür bereits einen Partner in Frankreich gefunden. „Wir merken, dass wir gerade etwas ganz Großes schaffen können.“ Was genau dieses „ganz Große“ sei? Man wolle vor allem eines zeigen: „Richtig geile Software kann auch aus Deutschland kommen. ‚Made in Aachen‘ ist ein Qualitätsmerkmal. Auch im Silicon Valley.“